

111. Allerjeelen.

Am Allerjeelentage muß ich mich beeilen, denn es ist weit von einem Grabsteine zum andern.

Wohl wäre ich froh, wenn ich alle meine Toten auf einem einzigen Friedhofe hätte. Wie wir einst am Tische zusammen saßen, oben Vater und Mutter, dann die Geschwister, — so möchte ich uns alle auf dem gleichen Friedhofe wissen. Oben, wo der Friedhof am höchsten, da unter den Zypressen sollten Vater und Mutter nebeneinander schlafen, Seite an Seite, wie sie stattlich und geeint durchs Leben schritten. Zu ihren Füßen den Hügel hinunter müßten sich dann die Gräber der Geschwister hinziehen, das Haupt den Eltern zugewandt, wie sie es immer zu ihren Lebzeiten hielten, wenn sie gut beraten sein wollten. Zu unterst würde ich mein Grab bereit halten, der letzte, der jüngste, der Abschluß der Familie und zugleich wieder ihr Anfang. Und über uns allen wäre der gleiche Strich Himmel, die gleiche Friedhofsmauer umschlösse uns, die gleichen Menschenfüße berührten unsere Hügel, die gleiche Erde wärmte und wahrte uns bis zum großen Auferstehungsmorgen. Wenn dann die Posaunen riefen und die Gräber sich öffneten und unter Schrecken und Beben die Toten auferstünden, dann sähe ich zuerst meine lieben Eltern und Geschwister, und minder ängstlich und besorgt träte ich in ihrer Begleitschaft vor die richtende Majestät des Jüngsten Tages. Aber so hübsch beisammen läßt uns das Leben nicht, und der Tod hat uns erst recht zerstreut.

Zwei Teure habe ich wenigstens auf dem heimatischen Friedhofe, Mutter und Vater. Es ist mir eine Genugthuung, wenn ich durch die Gitter des Friedhofs schaue, die Eltern dort im gleichen stillen Bezirk zu wissen. Vater liegt an der nördlichen Mauer der Kirche, gen Osten gewandt, wo die Sonne aufgeht, und woher der gute, fröhliche Morgenwind und das gute Wetter kommt. Er war auch immer ein so hoffnungsvoller, hochgemuter Mann, Sonne im Auge, Sonne in der Rede, die ihm so leicht und gütig von den Lippen floß, daß man nie ermüdete zuzuhören. Das ganze Dorf war traurig, als diese Lippen sich für immer geschlossen hatten. Wenn die Sonne kommt, trifft sie zuerst das väterliche Grab. Das freut mich. Wenn die Vögel am Morgen erwachen, flattern sie zuerst von dieser lichten Seite herein, und das erste Lied schwebt über sein Grab. Und als der liebe Hergott den Vater gen Himmel wandern sah, meinen lieben Vater in seinem frohmütigen, gemächlichen Gange, da hat er sicher St. Peter zugerufen: „Tu weit auf das Pförtlein, da kommt ein ganz fröhlicher Mann herauf, ein